

VHS-Rundgang: Antifaschismus und Widerstand in Düsseldorf 1933-45

Sonntag, 16.April 2023 von 14 bis 16 Uhr - Leitung: Bruno Reble

Start (A) Polizeipräsidium am Jürgensplatz, Ecke Fürstenwall an der Stele „Weg der Befreiung“

Wir beginnen am Polizeipräsidium Düsseldorf, wo im April 1945 ein dramatischer Umsturz vorbereitet wird. Denn die militärische Lage ist aussichtslos: Der 2. Weltkrieg ist für Nazi-Deutschland verloren. Die Wehrmacht ist geschlagen, die Rheinmetropole Düsseldorf oder das was nach über 200 Bombenangriffen noch übrig ist, ein einziger Trümmerhaufen. Seit Anfang April ist die Stadt von alliierten Truppen eingeschlossen und steht unter ständigem Artilleriebeschuss. Doch die Nazi-Bonzen wollen nicht aufgeben und den Befreiern eine verbrannte Erde hinterlassen.

In dieser verzweifelten Situation ergreift die „Aktion Rheinland“ die Initiative. Der SS-Brigadeführer Korreng wird im Polizeipräsidium verhaftet und in eine Zelle gesperrt.

Der Polizeileutnant Franz Jürgens übernimmt das Kommando und stattet zwei Unterhändler mit amtlichen Kapitulationsurkunden aus: Aloys Odenthal und August Wiedenhofen. Sie sollen sich mit einem Polizeiauto bis Mettmann zu den amerikanischen Linien durchschlagen.

Doch als die beiden Kurier am Morgen des 16. April 1945 ins Polizeipräsidium eilen wollen, ist die Aktion verraten. Franz Jürgens und 4 Helfer werden von einem SS-Kommando überwältigt, vor ein Standgericht gezerrt und erschossen.

Station (1) Fürstenwall 74, Stele „Weg der Befreiung“

An dieser Stelle werden Aloys Odenthal und August Wiedenhofen vom Amtsgehilfen Theo Winkens abgefangen und gewarnt. Sie setzen sich trotzdem in ein Polizeiauto und lassen sich von einem völlig verängstigten Fahrer nach Gerresheim befördern, die Kapitulationsurkunden in der Tasche. Es gelingt ihnen, zu Fuß bis zum alliierten Hauptquartier in Mettmann vorzudringen und in letzter Minute den ultimativen Luftangriff auf Düsseldorf zu verhindern. Dadurch kann die Stadt am 17. April 1945 kampflos und ohne weiteres Blutvergießen befreit werden.

mehr bei de.wikipedia.org/wiki/Weg_der_Befreiung

Station (2) Fürstenwall Ecke Kronprinzenstraße am Denkmal Erich Klausener und Leo Statz

Leo Statz (Jg. 1885) entstammte einer streng katholischen Familie, ebenso wie sein Cousin Dr. Erich Klausener, ein hoher katholischer Funktionär der Zentrumspartei (1934 ermordet). Anlass war der sogenannte „Röhm-Putsch“ im Juni 1934 als angebliche Hitler Gegner in den eigenen Reihen ermordet wurden, aber auch Antifaschisten im hohen Staatsapparat; s. de.wikipedia.org/wiki/Röhm-Putsch

Seit 1927 war Leo Statz Direktor der Birresborner Mineralbrunnen AG und seit 1936 Vorsitzender des Karnevalsausschusses der Stadt Düsseldorf. In diesem Zusammenhang schrieb er auch Lieder mit kritischen Texten, z.B. "Duze, duze mich", eine Parodie auf Mussolini, den italienischen Duce.

Zum Verhängnis wurde ihm ein Gespräch mit Kriegsverletzten und der Satz: "Ihr lasst Euch Eure Knochen zerschießen und wisst nicht wofür." Daraufhin wurde er von der Gestapo verhaftet und am 27. SEP 1943 vom Volksgerichtshof unter Roland Freisler wegen „Zersetzungpropaganda“ zum Tode verurteilt und trotz zahlreicher Gnadengesuche im Zuchthaus Brandenburg-Görden enthauptet; mehr bei de.wikipedia.org/wiki/Leo_Statz

Station (3) Kronprinzenstr.48, Stolperstein Adele Ehrenberg

Adele Ehrenberg ist 59 Jahre alt, als 1935 mit den Nürnberger Rassegesetzen die Juden in Deutschland auch rechtlich aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Sie emigriert 1936 nach Holland, wird aber nach der Besetzung der Niederlande aufgespürt, 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Station (4) Schwanenmarkt 3, Stolpersteine der Familie Levison: Fanny, Chana und Reinhold

Hier wohnte Fanny Levison (Jg. 1878) verheiratet mit Dr. Carl Levison, der im Nebenhaus eine Arztpraxis betrieb und schon in jungen Jahren verstarb. Die Witwe wurde Eigentümerin des Hauses am

Schwanenmarkt 3. In der Pogromnacht vom 9ten auf den 10ten NOV 1938 zerstörten NS-Horden das gesamte Haus Schwanenmarkt 3, s. auch [de.wikipedia.org/wiki/Jüdisches Leben in Düsseldorf](https://de.wikipedia.org/wiki/Jüdisches_Leben_in_Düsseldorf)

Fanny Levison wurde 1941 ins Ghetto Lodz deportiert und 1942 ermordet. Sie hatte 3 Söhne. Zwei konnten sich retten (nach England bzw. Bolivien). Der jüngste Sohn Reinhold wurde deportiert und starb 1942 mit Tochter Chana an Unterernährung. Seine Frau Hildegard wurde in ein Lager nach Tschernostochau gebracht, wo sie in der Rüstung arbeitete. Am 17. Januar 1945 wurde das Lager von der Roten Armee befreit.

Station (5) Benrather Str.3 - Gedenktafel Wolfgang Langhoff

Langhoff war von 1928-1933 als Schauspieler und Regisseur in Düsseldorf tätig, u.a. am Schauspielhaus bei Louise Dumont und Gustav Lindemann. Langhoff engagierte sich in dieser Zeit offen für die KPD und war der künstlerische Leiter der 1930 gegründeten Agitprop-Truppe „Nordwest-ran“.

Am 28. Februar 1933 wird Langhoff hier in seiner Düsseldorfer Wohnung verhaftet, einen Tag nach dem Reichstagsbrand, den die NS-Führung als Anlass nimmt, um politische Gegner auszuschalten, zunächst ihre entschiedensten Gegner die Kommunisten.

Langhoff wird zuerst in das Alte Polizeipräsidium in die Mühlenstraße gebracht, wo heute die Mahn- und Gedenkstätte liegt (am Ende unserer Tour). Er wird schwer gefoltert und kommt in verschiedene Konzentrationslager.

Im KZ Börgermoor entsteht auf Initiative Langhoffs das Lied „Die Moorsoldaten“. Das Lagerlied soll die Moral der Insassen zusammenhalten, ohne die SS-Peiniger zu provozieren; Es wird in der NS-Zeit in vielen Konzentrationslagern gesungen, später zum antifaschistischen Liedgut erklärt und von Liedermachern oder Rockgruppen bis heute gespielt: hier zwei Versionen gesungen auf YouTube von Hannes Wader youtube.com/watch?v=-boCKJsDe5U oder Toten Hosen youtu.be/CBATHJUKOKE

Nach insgesamt 13 Monaten Haft wird Wolfgang Langhoff entlassen und flieht 1934 in die Schweiz, kurz vor Schließung der Grenze. Am Schauspielhaus Zürich findet er Unterkunft und Arbeit als Schauspieler und Regisseur.

1935 erscheint der autobiographische Bericht „Die Moorsoldaten - 13 Monate Konzentrationslager“. Nach Übersetzung ins Englische findet diese Reportage weltweit Beachtung als eine der ersten Augenzeugen-Berichte über den NS-Terror.

Nach dem Krieg kehrt Langhoff kurzzeitig nach Düsseldorf zurück als Generalintendant des Schauspielhauses, bevor er ans Deutsche Theater nach Berlin geht; mehr [de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang Langhoff](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Langhoff)

Station (6) Berger Allee 3 - Stolpersteine Simon und Flora Müller

Hier wohnten Flora Müller und ihr Mann Simon, beide Jg. 1878, deportiert 1941 nach Riga und dort ermordet. Sie führten ein Hutgeschäft auf der Bolkerstraße, was in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit aufgebaut wurde. In der Reichspogromnacht 1938 wurden die Geschäftsräume komplett demoliert und mussten aufgegeben werden. Im Dezember 1941 wurden die Eheleute in das Ghetto Riga deportiert. Dort kamen sie ums Leben. Ihre Tochter Greta konnte kurz vor Kriegsbeginn im Juni 1939 nach Bolivien fliehen.

Station (7) Rathausufer 18 Stolpersteine Reisel Laya und Pescha Birnbach

Hier wohnte Reisel Laja Birnbach (Jg. 1895) ausgewiesen 28.10.1939 nach Zbaszyn / Polen ins Ghetto Tarnow, ermordet im Juni 1942 in Treblinka mit ihrer 15jährigen Tochter Pescha.

Die Geschichte der Familie Birnbach ist eine Kette von Aus- und Einwanderungen aus bitterer Not. Reisel Laya wurde geboren in Galizien/Polen. Die Familie kam 1913 nach Deutschland. Ihr erster Mann Jehuda Birnbach starb 1928 und handelte mit Nähmaschinen, Weißwaren und Kleidung. Das Ehepaar hatte vier Töchter, Lotti, Itta, Hella und Pescha.

Als ehemals polnische Staatsbürger wurden sie im Oktober 1938 im Rahmen der „Polenaktion“ an die deutsch-polnische Grenze deportiert. Von dort gelangten sie zu Verwandten nach Tarnów. Dort heiratete Lotti Birnbach den ebenfalls aus Düsseldorf stammenden Josef Tugendhaft. Lotti und Josef Tugendhaft gelang die Ausreise nach Shanghai, Itta Birnbach die Flucht nach Belgien, von wo ihr Verlobter stammte.

Im Juni 1942 sollten Reisel Laya und ihre beiden Töchter deportiert werden; Hella Birnbach konnte jedoch aus dem Zug fliehen. Ihre Mutter und ihre Schwester wurden in Treblinka ermordet.

Station (8) Rathausufer 15 – Stolpersteine Alfred und Meta Meyerstein

Alfred Meyerstein (Jg. 1884) war verheiratet mit Meta (geb. Herz) und führte am Rathausufer eine Vertretung für „echte und unechte Schmuckware“. 1920 kam der Sohn Rolf zur Welt. Mit der Macht-ergreifung der Nazis kam für die Meyersteins der gesellschaftliche und wirtschaftliche Abstieg. In der Reichspogromnacht im .November 1938 wurde ihre Wohnung vollständig zerstört.

Ende 1939 schickten sie ihren Sohn nach England. Den Eltern Alfred und Meta gelang die Emigration nicht. Im gleichen Jahr musste Alfred Meyerstein Zwangsarbeit in einer Ziegelei leisten. 1941 erhielt das Ehepaar die Aufforderung sich am 9. November 1941 im städtischen Gebäude des Düsseldorfer Schlachthofs (Rather Straße 23) einzufinden. Am Morgen des 10. Novembers 1941 wurden sie vom Güterbahnhof Derendorf wie Vieh ins Ghetto von Minsk deportiert.

Station (9) Eiskellerberg Straßenschild „Hilarius-Gilges-Platz“

Hilarius Gilges war das erste Mordopfer der Nationalsozialisten in Düsseldorf: ein dunkelhäutiger Arbeiter, Laienschauspieler und Kommunist. Am 20.Juni 1933 wird der junge Familienvater nachts von einem Schlägerkommando der SS aus seiner Wohnung Ritterstr.36 gezerrt und hier am Rheinufer brutal gefoltert und ermordet; mehr bei de.wikipedia.org/wiki/Hilarius_Gilges

Station (10) Ratinger Str.23 (ggü vom Füchschen) Stolperstein Willi Schneider

Hier wohnte Willi Schneider, Jg. 1904, verhaftet 1934, gestorben 1942 im KZ Sachsenhausen. Der gebürtige Düsseldorfer war bis Mitte 1933 Arbeiter im städtischen Fuhrpark und Mitglied im dortigen Betriebsrat. Am 21. September 1934 wurde er festgenommen und im Polizeigefängnis Düsseldorf inhaftiert. Ihm und seiner Schwester wurde vorgeworfen, Mitglieder der KPD zu sein und für diese Mitgliederbeiträge kassiert zu haben.

Am 8. März 1935 wurde Schneider in einem Prozess mit 67 Mitangeklagten vom Oberlandesgerichts Hamm wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte seine Strafe bis März 1941, zunächst im KZ Aschendorfer Moor und dann in der Haftanstalt Vechta. Anschließend wurde er in „Schutzhaft“ genommen und in das KZ Sachsenhausen deportiert, wo er am 14. Mai 1942 starb.

Station (11) Neubrücke Straße Denkmal „Mutter Ey“

Nach ihrer Scheidung von einem gewalttätigen Braumeister betrieb Johanna Ey (*1864) in den Zwanziger Jahren in der Nähe der Düsseldorfer Kunstakademie einen Bäckerladen mit Kaffeestube. Zuweilen nahm sie von mittellosen Künstlern Bilder in Zahlung, woraus sich allmählich ein regelrechter Kunsthandel entwickelte. Ihre Geschäftsräume waren Treffpunkt der fortschrittlichen und revolutionären Kräfte.

Völlig ungeschult, hatte sie dennoch den sicheren Blick für das Echte und Originale. In ihrer warmen Menschlichkeit gab sie den Künstlern das Gefühl der Geborgenheit. Als „Mutter Ey“ wurde sie weit über Düsseldorf hinaus bekannt.

1933 wurde ihre Galerie geschlossen und die sogenannte „Entartete Kunst“ von der Obrigkeit schikaniert und unterdrückt. Während des Krieges verließ sie Düsseldorf. 1946 kehrte Johanna Ey zurück. Als 80jährige eröffnete sie kurz vor ihrem Tod 1947 noch eine neue Galerie.

(B) Ende der Tour an der Mühlenstr.29, Mahn- und Gedenkstätte

Ca. ab 16 h: Einkehr in der Mahn- und Gedenkstätte und Besuch der Ausstellung "Molari im Heinefeld" – Die Düsseldorfer Sinti und ihr Maler (vom 18.10.22 bis 14.05.23). In dieser Ausstellung wird die brutale Ausgrenzung und Verfolgung dokumentiert, welche die Düsseldorfer Sinti nach 1933 erfahren.

Beim Heinefeld handelt es sich eine Stadtrandsiedlung in Düsseldorf-Unterrath, bestehend aus ehemaligen Militärbaracken und Munitionsdepots, ein Zufluchtsort für Arbeitslose, Obdachlose und Sinti (damals Zigeuner genannt).

Hier trifft Otto Pankok (1893–1966) auf Sinti-Familien, die dem Maler ebenso offen und neugierig begegnen wie er ihnen. So wird er zum Maler der Sinti, ihrem "Molari", wie sie ihn auf Romanes nennen. Pankoks Zeichnungen und Holzschnitte dokumentieren das beschwerliche Leben auf dem Heinefeld, zeigen Armut und soziale Not, aber auch Momente der Freude und des gegenseitigen Vertrauens.

Immer wieder werden die Portraits in Museen und Galerien gezeigt. Die erste Ausstellung findet schon im Januar 1932 in der Düsseldorfer Kunsthalle statt. Pankok wird nach 1933 als "entarteter Künstler" und "Kulturbolschewist" vom Regime diffamiert und in die innere Emigration getrieben.

Er bleibt aber mit seinen Freunden in Kontakt und kümmert sich nach 1945 mit Nachdruck um deren Wiedergutmachung und streitet leidenschaftlich mit den Behörden um die Anerkennung der Sinti als rassistisch Verfolgte des Naziregimes.

Erstmals hat die Mahn- und Gedenkstätte die Spuren verfolgt und nach dem Verbleib der Gemalten und Gezeichneten gesucht. Wie lauteten ihre Namen und was geschah mit ihnen? Wer von den Männern, Frauen oder Kindern hat den Völkermord an den deutschen Sinti und den europäischen Roma überlebt? Und wie starben diejenigen, die verschleppt, zur Zwangsarbeit eingesetzt und ermordet wurden?

Als Resümee fassen wir zusammen: Nach all den abscheulichen Untaten und Verbrechen sind wir uns einig in der Einschätzung: Nie wieder Faschismus, nie wieder Rassismus, nie wieder Krieg! Und alle Unbelehrbaren müssen rechtzeitig in die Schranken gewiesen werden. Denn Menschenwürde, Wohlstand und Freiheit können nur im Frieden bewahrt bleiben.

Infos zur Mahn und Gedenkstätte www.gedenkstaetteduesseldorf.de

Streckenverlauf des Rundgangs www.komoot.de/tour/1066363549

Liste der Stolpersteine [de.wikipedia.org/wiki/Liste der Stolpersteine in Düsseldorf](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Duesseldorf)

Zeittafel: Verfolgungen und Pogrome ab 1933

30.JAN 1933: A.H. wird zum Reichskanzler ernannt.

Einen Monat später brennt der Reichstag. Die Tat wird den Kommunisten in die Schuhe geschoben.

Die KPD wird verboten. Eine erste brutale Verhaftungswelle durchzieht das Land.

1.April 1933: Boykott jüdischer Geschäfte; Schlägertrupps der SA und SS posieren vor jüdischen Geschäften und Einrichtungen und drangsaliieren die Besucher.

Im Mai 1933 kommt es zu ersten Bücherverbrennungen.

Ende Juni 1934 wird im sogenannten "Röhm-Putsch" der SA-Führer Ernst Röhm ermordet und bei der Gelegenheit auch missliebige bürgerliche Politiker wie Erich Klausener von der Zentrums-Partei.

Sep 1935: In den Nürnberger Gesetzen werden jüdische Mitbürger zu Menschen minderen Rechts abgestempelt. Im Weltbild der Faschisten galten Juden als "Todfeinde" und "Schädlinge" für die Stärke und Reinheit der "deutschen Rasse". Erklärtes Ziel des NS-Regimes war die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung aus allen Lebensbereichen des Deutschen Reichs.

In den Folgejahren wuchs der Druck auf die etwa 500.000 Juden, die 1933 im Deutschen Reich lebten. Viele wurden enteignet, unzählige Menschen wurden zur Flucht oder in den Suizid gedrängt. Ein "Blutschutzgesetz" untersagte jüdischen Menschen zum Beispiel, Verkehr mit "Deutschblütigen" zu haben. Wer dagegen verstieß, konnte wegen "Rassenschande" verurteilt werden. Weitere NS-Gesetze sorgten für finanzielle Repressalien, eine Verdrängung aus dem öffentlichen Leben und für existenzbedrohende Berufsverbote.

1938: Ein Jahr vor Kriegsausbruch organisierten die Nazis in ganz Deutschland die sogenannten Novemberpogrome: Über 1.400 Synagogen- und Versammlungsräume wurden zerstört, zehntausende Juden in Konzentrationslager gesperrt.

Mit dem Zweiten Weltkrieg begann dann die massenhafte Inhaftierung und systematische Ermordung in ganz Europa.

Im JAN 1942 wird im Rahmen der "Wannsee-Konferenz" die sogenannte "Endlösung" der Judenfrage beschlossen.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 werden etwa sechs Millionen jüdische Menschen durch die Nazis ermordet.